

Der Maler Gustav Kampmann in Königsfeld und Umgebung

Das Kunstmuseum Hohenkarpfen bei Hausen ob Verena im Landkreis Tuttlingen widmet sich in wechselnden Ausstellungen der Kunst des Südwesten im 19. und 20. Jahrhundert, wobei ein Schwerpunkt auf der Landschaftsmalerei liegt. Ich besuche die Ausstellungen häufig, weil eigentlich immer Malerei hoher Qualität gezeigt wird. Im Frühjahr 2010 sah ich dort die Ausstellung Gustav Kampmann Zwischen Tag und Nacht. Für mich waren die Titel einiger Bilder, die dort gezeigt wurden, doch eine große Überraschung. „Morgen im Doniswald“ (1907), „Haardt(!) – Mühllehen“ (1897) oder „Mühllehen“ (1902) las ich da. Mir gefielen Kampmanns Arbeiten besonders gut. Also beschloss ich, mich etwas genauer mit der Arbeit Kampmanns in Königsfeld und Umgebung zu beschäftigen. Im Folgenden möchte ich Ihnen über Ergebnisse meiner Recherche berichten. Zu aller erst möchte ich mich aber bei denen herzlich bedanken, die mich bei meiner Arbeit unterstützt haben: Frau Elisabeth Christoph (Königsfeld), Frau Lydia Jäckle und Frau Marlis Rapp (Martinsweiler), Frau Lore Will (Königsfeld) sowie den Herren H.-J. Lauble (Buchenberg) und W. Rockenschuh (Königsfeld).

Lebenslauf

Gustav Kampmann wird am 30.9.1859 als Sohn eines Arztes in Boppard / Rhein geboren. Sein Vater stirbt ein Jahr später (1860). Seine Mutter heiratet 1868 in zweiter Ehe den Regierungsbaumeister August Nottebohm (1813 – 1887); die Familie lebt einige Jahre in Schlesien und zieht 1873 nach Karlsruhe. Gustav Kampmann besucht das Realgymnasium, das er 1878 mit der Mittleren Reife abschließt. 1879 bis 1883 studiert Kampmann Bildende Kunst an der Großherzoglichen Kunstschule in Karlsruhe. Der einjährige Wehrdienst unterbricht 1880/81 das Studium, das er von 1881 an als Meisterschüler der Landschaftsmaler Gustav Schönleber (1851 - 1917) und Hermann Baisch (1846 – 1894) in Karlsruhe fortsetzt. Nach Abschluß seiner Ausbildung verbringt Kampmann die Jahre 1884 – 1887 mit seinem Freund Bernhard Buttersack in München und auf Reisen in Süddeutschland, an der Ostsee, in Ostpreußen und Holstein. Danach wohnt er vorübergehend in Lübeck (1887/1888) und 1889 in Schleißheim bei München. 1888 lernt Kampmann in der Schweiz während eines Kuraufenthaltes zur Besserung einer chronischen rheu-

matischen Erkrankung die Baseler Klavierlehrerin Anna Roth kennen, die er 1891 heiratet. Mit seiner Mutter und seiner Stiefschwester Jenny Nottebohm, der Braut des Tiermalers Fikentscher, lebt Kampmann seit 1890 auf Schloß Augustenburg in Grötzingen, östlich von Karlsruhe. Mitbewohner sind die Familien der Maler Franz Hein, Otto Fikentscher und Karl Biese. Sie bilden zusammen mit dem am Ort ebenfalls ansässigen Malerehepaar Margarethe und Friedrich Kallmorgen und weiteren Kollegen die "Grötzingen Malerkolonie". Seit 1886 (Königliche Akademie der Künste Berlin) beteiligt sich Kampmann an bedeutenden nationalen und internationalen Ausstellungen.



Abbildung 1 Portrait Kampmann

Zehn Jahre später ist Kampmann Gründungsmitglied des Karlsruher Künstlerbundes und wird 1899 zu dessen 2. Vorsitzenden gewählt. Großherzog Friedrich I von Baden ernennt Kampmann 1905 zum Titularprofessor, nachdem dieser einen Ruf an die Königliche Akademie für graphische Künste in Leipzig abgelehnt hatte. 1907/1908 zieht Familie Kampmann in ein neu erbautes Haus in Grötzingen. Als Leutnant der Reserve tritt er freiwillig 1914 in den Kriegsdienst des Heeres ein, aus dem er aus Krankheitsgründen als Hauptmann 1917 ausscheidet.

Eine Hornhautentzündung des linken Auges lässt das Malen zur Qual werden. Kampmann beginnt im Juni 1917 einen Kuraufenthalt in Bad Godesberg, wo er sich am 12. August 1917 das Leben nimmt.

Abb. 1 zeigt ein Portrait-Foto von Gustav Kampmann (A, S.88). Ein Mann mit bürgerlichem Habitus sieht ernst und konzentriert auf etwas, das neben dem Betrachter des Fotos vorhanden zu sein scheint. Kampmann war ein penibler, einfühlsamer Beobachter der Natur, ein besessener Zeichner und Maler, mit festem Charakter und ehernen Grundsätzen (D, S.11/12). Er war in seiner Grundstimmung eher melancholisch, dabei aber ein kluger und kenntnisreicher Gesellschafter, mit einem feinen, hinter sinnigen Humor (C, S.25/26). Kampmann kannte viele deutsche Landschaften von Reisen. 1897 hielt er sich zum ersten Mal auf der Baar und in der Königsfelder Umgebung auf (A, S.89). Von Signaturen wissen wir, daß er in diesem Jahr im Mühllehen arbeitet. Seine Unterkunft 1897 ist nicht bekannt, das gilt auch für die Jahre 1898, 1899 und 1900.

Möglicherweise wohnte er in der Pension Benzing im Mühllehen. Dort wohnte er in den Sommern 1902, 1904, 1905, 1906 und 1910 und im Februar 1909, wie Einträge im Gästebuch des Hauses zeigen, das ab 1900 geführt wurde. In Königsfeld wohnte er 1904 im Haus des Fotografen Seiler (Mönchweilerstr., gegenüber dem Herrnhuter Haus), in den Jahren 1905, 1906, 1907 und 1910 im

Abbildung 2 Kampmann Damen-Malschule. Fremdenblatt

Haus Christoph (Luisenstr.) (B). Kampmann hat also mindestens in 11 Jahren, häufig mehrfach, in Königsfeld und seiner Umgebung (Martinsweiler) gearbeitet. Zu dieser Arbeit gehörten auch Unterrichtsangebote. So gab es im Sommer eine Damen-

Abbildung 3 Anzeige Fremdenblatt

rauf in den Juli-Ausgaben 1904 geworben wurde (Abb. 2). Zur Ausbildung höherer Töchter gehörte es ja damals noch, mit den Anfangsgründen des Zeichnens und Malens vertraut zu sein.

Einen Kursus der Landschaftsmalerei von Anfang August bis Mitte September bietet Kampmann 1907 an (Königsfelder Fremdenblatt

vom 24.7.1907). Im Jahr 1910 zeigt Kampmann vom 2. bis 11. August sogar, wohl im Anbau des Brüderhauses (Bergstr.), eine Gemälde-Ausstellung und daran anschließend eine eintägige Ausstellung von Lithographien (Abb.3).

Kampmann als Landschaftsmaler

Meine Zeit, werden Sie sagen und sich fragen: ein Maler hat um 1900 bis 1910 in Königsfeld und Umgebung Landschaften gemalt. Muß man daraus gleich einen Vortrag machen? Daß man darüber berichten **kann**, liegt in der künstlerischen Bedeutung Kampmanns für die Landschaftsmalerei seiner Zeit begründet. Im Folgenden will ich versuchen, den besonderen Beitrag Kampmanns zur Landschaftsdarstellung seiner Zeit in Deutschland aufzuzeigen. Etwa um die Mitte des 19. Jahrhunderts verliert die Landschaft als Ort besonderen Geschehens aus Mythologie, Geschichte und Literatur zusammen mit der Idealisierung der italienischen Landschaft in der Malerei immer mehr an Bedeutung. Die Maler, etwa die Schule von Barbizon, entdecken die einfache Schönheit der heimischen Natur als darstellenswertes Sujet des Bildes.



Abbildung 4 Schönleber: Partie in der Esslinger Altstadt 1880

seine Lehrer eine neue Auffassung von Landschaftsmalerei kennen. **Abb. 4** zeigt Gustav Schönlebers "Partie in der Esslinger Altstadt" (1880).

Nicht mehr das bedeutende Motiv, sondern die Form- und Farbbeziehungen, die den Bildgegenstand im Bild gütig repräsentieren, werden für die künstlerische Arbeit zunehmend wichtig. Kampmanns Lehrer an der Karlsruher Kunstschule, Hermann Baisch (1846 – 1894) und Gustav Schönleber (1851 – 1917), waren Schüler von Adolf Lier in München, der seinerseits persönlichen Kontakt zu einem Mitglied der Schule von Barbizon hatte. So lernte Kampmann durch

Eine Vielzahl kleiner Formen und eine gedämpfte, differenzierte Farbigkeit konstituieren das Bild, das im Vorder- und Mittelgrund viele Details erkennen lässt. Zentral- und Farbperspektive stellen die räumliche Tiefe im Bild her. Staffage-Figuren verstärken den besinnlichen Ausdruck des Gemäldes. Ähnliche Prinzipien der Bildkonstruktion sind auch in den Arbeiten von Baisch in diesen Jahren zu erkennen. Der "Vorfrühlingsmorgen im Bayrischen Torfmoos (Schleißheim)" (1889) (**Abb. 5**) zeigt Kampmann auf den Weg zur Eigenständigkeit. Obwohl Bildausschnitt, Raum- und Farbperspektive und Staffage



Abbildung 5 Vorfrühlingsmorgen im Bayrischen Torfmoos 1889

dem an der Karlsruher Akademie Gelernten entspricht, sind doch Vorder- und Mittelgrund eher als Flächen erfasst und Details deutlich zurückgedrängt.

Diese Entwicklung setzt sich nun in den Jahren, in denen Kampmann in und um Königsfeld malt, fort. Eine große blaue, eine große grüne und eine kleine rote Fläche

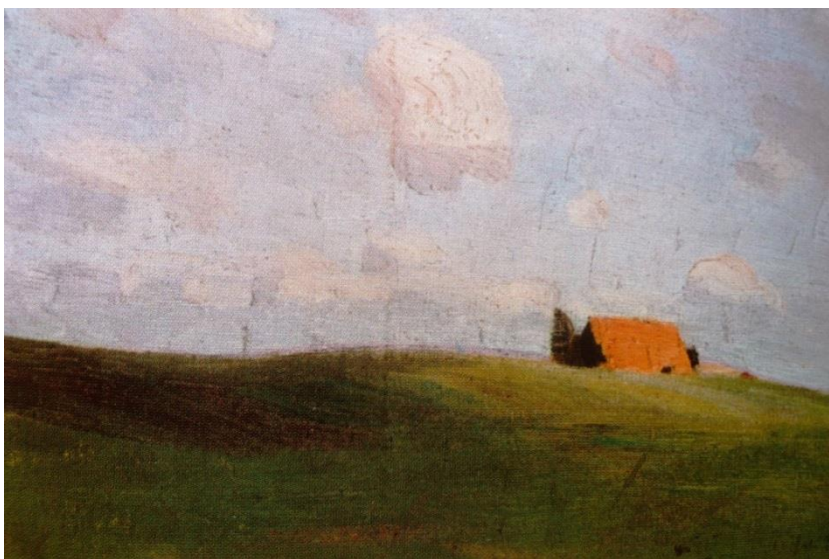


Abbildung 6 Landschaft bei Mühllehen 1897

bestimmen die "Landschaft bei Mühllehen" (1897) (**Abb.6**). Raum- und Farbperspektive treten zu Gunsten eines streifenförmigen Bildaufbaus in übereinander gelagerten Farbflächen zurück. In Vorder- und Mittelgrund sind kaum Details zu erkennen. Die eher diffuse Beleuchtung

trägt zur Vereinheitlichung der Farbflächen bei. Gleichwohl ist die Farbigkeit im Bild

außerordentlich differenziert und wesentlich für die vermittelte Stimmung eines stillen Sommertages.

Im "Frühmorgen in Königsfeld" (um 1905) (**Abb.7**) sind Raumperspektive und, abgeschwächt, auch eine Farbperspektive vorhanden. Die Details des Motivs sind wiederum bestenfalls angedeutet, lassen aber die Topographie des Motivs sofort erkennen: Ein morgendlicher Blick von der Bergstraße zu Knöbels Gebäude, Saal und Schwesternhaus, die charakteristischen Formen des Motivs werden in einer Art von Flächenkürzeln im Bild repräsentiert. Braune, grüne und blaue Farbtöne in reicher Vielfalt dominieren im Bild. Die für Kampmann typische Dämmerungsbeleuchtung des Motivs vereinheitlicht die Flächen und fasst ihre Grenzlinien grob zusammen.

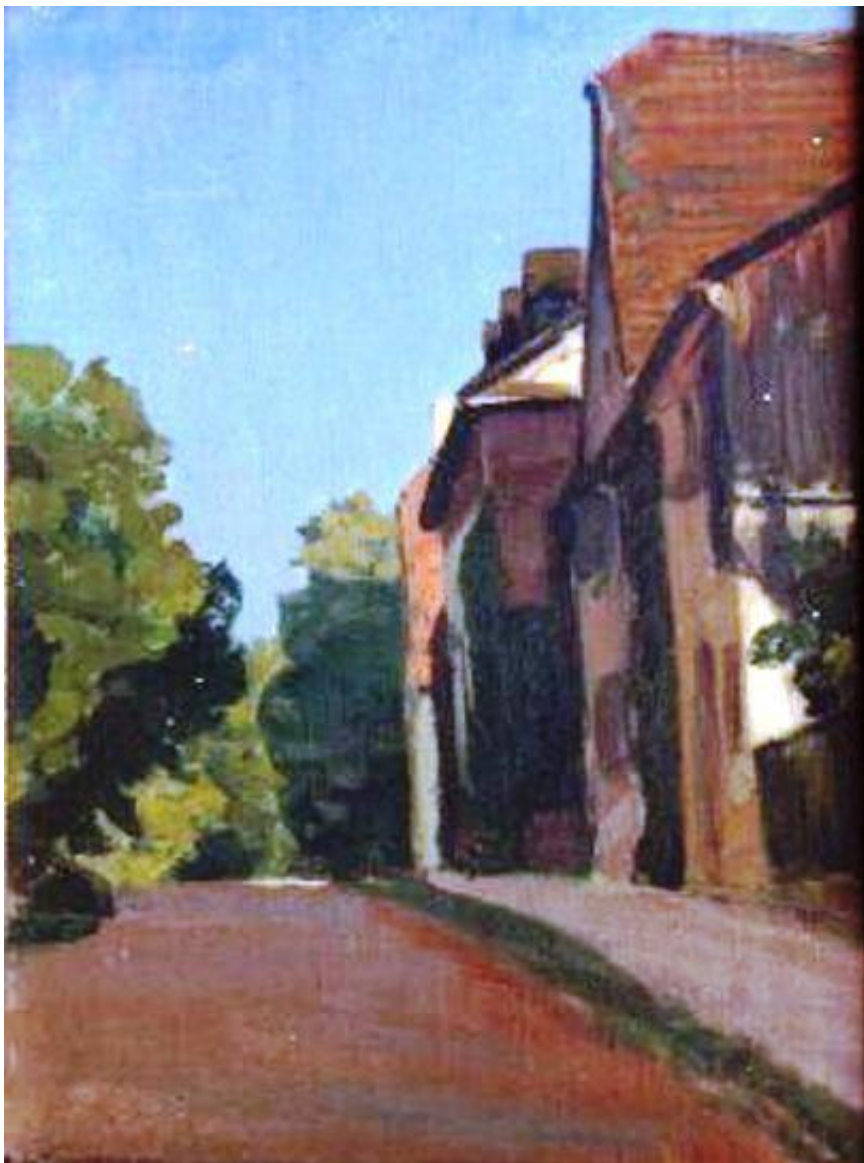


Abbildung 7 Frühmorgen in Königsfeld um 1905



Abbildung 8 Winternacht in Königsfeld um 1905

Noch radikaler werden Kampmanns neuartigen Gestaltungsprinzipien in der “Winternacht in Königsfeld” (um 1905) sichtbar (**Abb. 8**). Im Bild, das in Untersicht gemalt ist, beherrschen im Wesentlichen drei große Flächen die wiederum detailarme Komposition: der nächtlich-tiefblaue Winterhimmel, das Weiß der schneebedeckten Dächer und die ockergrauen Wände von Schwesternhaus und dem linken Saalflügel. Staffage ist nicht vorhanden. Zweifellos ein Bild auf der Grenze zur Abstraktion. Wenn man bedenkt, daß es wohl um 1905 entstanden ist, muß man seinen Urheber zur Avantgarde der deutschen Maler rechnen. Es bleibt erstaunlich, mit wie wenigen Details das Motiv des Gemäldes erkennbar ist. Hier ist die Landschaftsmalerei in einen Grenzbereich vorgestoßen. Natürlich kehrt Kampmann auch gelegentlich und im zweiten Jahrzehnt des zwanzigsten Jahrhundert verstärkt zu den bewährten Kompositionsprinzipien seiner früheren Jahre zurück. Über Gründe dafür, seien sie gesundheitlicher oder wirtschaftlicher Art, kann man nur spekulieren.



Abbildung 9 Gewitterschwer I (Buchenberg) 1908

Ein Beispiel für diese gewisse Rückwendung zu älteren Grundzügen des Bildaufbaus ist das 1908 entstandene “Gewitterschwer I (Buchenberg)” (**Abb. 9**). Dargestellt ist die Gegend um den in den fünfziger Jahren abgebrannten Xanderhof im Mühllehen. Das Gemälde

könnte also auch "Gewitterhimmel über der Xanderhöhe" heißen (Pers. Mitteilung von Frau Marlis Rapp, Martinsweiler v.3.7. 2014). Fünf Flächen gliedern streifenförmig den Bildaufbau. Linear- und Farbperspektive schaffen eine angedeutete Raumillusion. In den kürzelhaft erfassten Flächen sind einige, wenige Details erkennbar. Als überraschende Rückgriffe auf ältere Arbeiten fallen sowohl das Gebüsch nahezu in der Bildmitte des Vordergrundes als auch die beiden Staffage-Figuren an der Grenze zwischen Vorder-und Mittelgrund auf. Insgesamt überwiegt jedoch ein sehr geschlossener Eindruck, der durch wenige, farblich fein differenziert gestaltete Flächen bewirkt wird.

Kampmann als Landschaftszeichner

Für Kampmann waren seine Zeichnungen keineswegs nur kleine Übungen oder Gedächtnisstützen in der Vorbereitung von Gemälden. Er empfand die Zeichnungen als eigenständige, den farbigen Arbeiten gleichrangige Werke, die er auf großen Ausstellungen zeigte. (D,S.10). Nach Abschluß seines Studiums entwickeln auch seine Zeichnungen, ähnlich wie seine Gemälde, hohe Eigenständigkeit und innovative Kraft.

Aus einem Skizzenbuch ist die 1883 entstandene Bleistiftzeichnung der **Abb. 10**.



Abbildung 10 Dorfstraße Wielenbach 1883

Das Motiv ist eine Dorfstraße im oberbayrischen Ort Wielenbach. Die eher malerische Zeichnung mit ihren sehr differenzierten Grautönen, unterschiedlichen Strichlagen und dem detailliert gezeichneten Bretterzaun im linken Mittelgrund ist eine realistische Wiedergabe der topographischen Gegebenheiten, derart, daß noch heute Ortskundige das Motiv lokalisieren können (D,S.15). Eine in Bildmitte gezeichnete Staffage-Figur fokussiert den Blick des Betrachters in das Zentrum des Blattes, das durch die Linearperspektive Raumtiefe gewinnt.

15 Jahre später entsteht die in **Abb. 11** wiedergegebene Zeichnung "Blick auf Martinsweiler mit Burgruine Waldau" (1898). Sie ist durch die beeindruckende Balance zwischen den

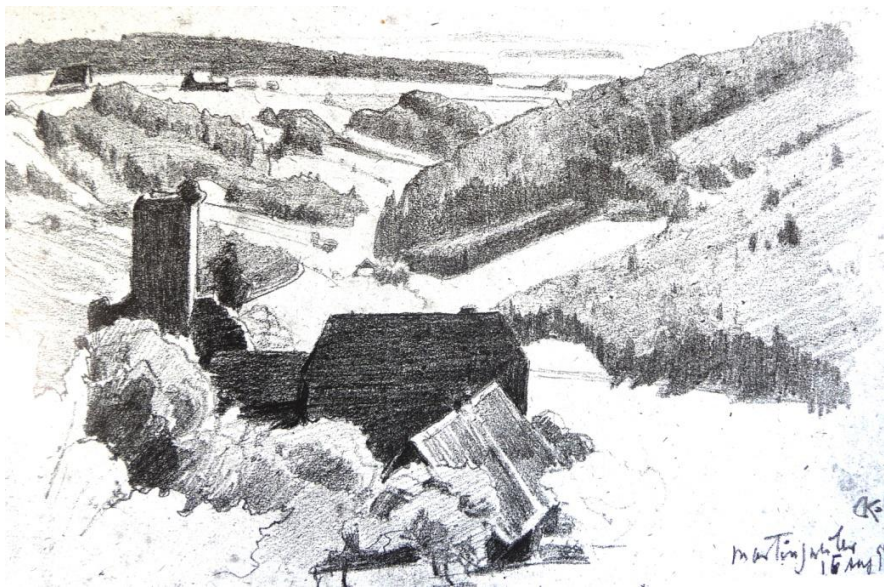


Abbildung 11 Blick auf Martinsweiler mit Waldau 1898

den Grautönen des Bleistifts und dem Weiß des Papiers gekennzeichnet. Der hochgezogene Horizont und die Diagonalen der Darstellung vermitteln die Illusion des Bildraumes. Eine Staffage-Figur ist nicht vorhanden.

Wiesen, Bäume und Gebäude sind durch zeichnerische Flächenkürzel zusammengefaßt. Die Details des Motivs treten zurück, die Konturen erscheinen strenger als in der Zeichnung von 1883.

Die Abstraktion in Kampmanns Landschaftszeichnungen nimmt weiter zu. Im "Wald hinter Hügeln bei Königsfeld" (1900) (**Abb. 12**) verbinden



diagonale Strichlagen im **Abbildung 12 Wald hinter Hügeln bei Königsfeld 1900**

rechten Mittelgrund den leeren Vordergrund mit dem Waldstreifen, der den Mittelgrund vom ebenfalls leeren Hintergrund abgrenzt. Der Charakter der hügeligen Landschaft ist mit sparsamen graphischen Mitteln in der Zeichnung meisterhaft repräsentiert. Natürlich ist keine topographische Darstellung angestrebt.

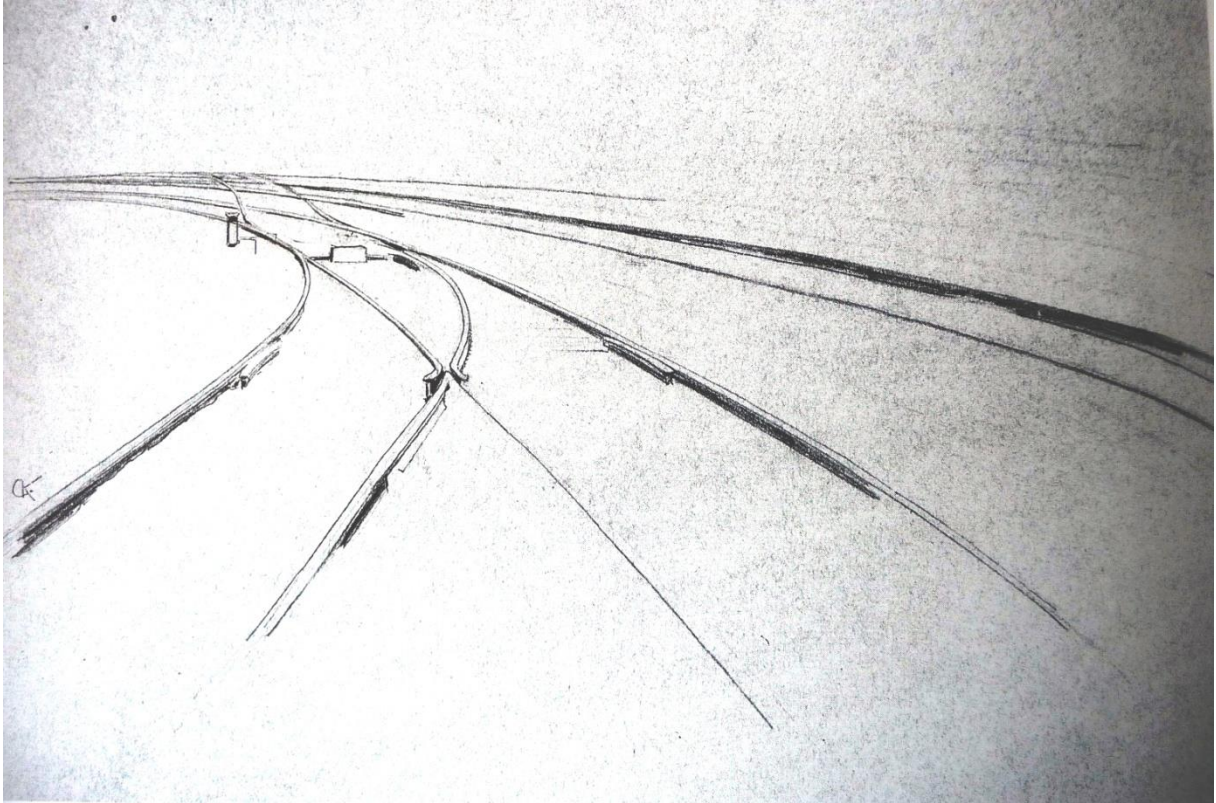


Abbildung 13 Eisenbahnschienen vor 1904

Im Grunde ist es unerheblich, ob sich das Motiv bei Königsfeld oder Donaueschingen oder sonst wo befindet. Landschaftliche Details oder Staffagen spielen für diese Art des Zeichnens keine Rolle mehr. Einen weiteren Schritt in Richtung abstrakte Zeichnung geht Kampmann mit den „Eisenbahnschienen“ (**Abb. 13**). Schienenstränge ei-



Abbildung 14 Winterlicher Waldrand 1904

ner Weichenanlage bündeln sich im linken Hintergrund der Arbeit und deuten die neuerdings durch die Eisenbahn überbrückbaren Entfernungen und die veränderten Möglichkeiten der Kommunikation an. Die Zeichnung besticht durch die Konzentration auf die absolut notwendigen Striche mit ihren unterschiedlichen Strichstärken und Grautönen. Landschaft in einem traditionellen Sinn ist gar nicht mehr dargestellt. Etwa um die gleiche Zeit treten aber auch in Kampmanns Zeichnungen Tendenzen auf, die wie ein Vorgriff auf den Expressionismus wirken. Ein Beispiel dafür gibt **Abb. 14**.

Senkrechte Strichlagen und starke Hell- Dunkel-Kontraste bestimmen das Blatt und ziehen den Betrachter in die Aufwärtsbewegung des Baumwachstums. Diese Bewegung wird auch durch eine Vielzahl senkrechter Striche verursacht, die gar keine Bäume repräsentieren. Raumillusion und landschaftliche Details sind nur noch angedeutet vorhanden. Kampmanns Landschaftszeichnungen haben sich von den Arbeiten direkt nach Abschluß seines Studiums weit entfernt und weisen gerade auch in den Werken aus der Königsfelder Umgebung avantgardistische Züge auf.

Kampmann als Lithograph

Um die Jahrhundertwende gab es starke sozial- und bildungspolitische Strömungen, Kunst und Bildung möglichst weiten Bevölkerungskreisen zugänglich zu machen. Künstlerisch hochwertige Arbeiten sollten für viele erschwinglich werden. Diese politischen Tendenzen lösten neues Interesse an der Druckgraphik aus. Zu den druckgraphischen Techniken gehört auch die Lithographie (Steindruck), eine Flachdrucktechnik, die Senefelder um 1798 erfunden hatte und die Buchillustration revolutionierte. Die künstlerischen Möglichkeiten dieser zunächst reproduktiven Technik wurden, besonders in Frankreich, in der Werbung entdeckt. Man denke an Toulouse-Lautrec und sein Plakat für das "Moulin rouge".

Bald nach seiner Gründung arbeiteten Mitglieder des Karlsruher Künstlerbundes an den "Karlsruher Künstler-Steinzeichnungen" in der "Kunstdruckerei Künstlerbund



Abbildung 15 Wintermorgen in Königsfeld 1909

Karlsruhe“ (KKK). (C, S.32). Als Lithograph war Kampmann außerordentlich erfolgreich. Seine Arbeiten erreichten Auflagen bis zu 10 000 (A, S.13), in Zusammenarbeit mit zwei Leipziger Verlegern. Die Lithos kosteten weit weniger als 1% eines entsprechenden Gemäldes.

Eine Lithographie mit einem Königsfelder Motiv ist in **Abb. 15** zu sehen. Sie ist 1909 entstanden und heißt „Wintermorgen in Königsfeld“. Die Abb. ist die Schwarz-Weiß Wiedergabe einer Farblithographie. Im Vergleich zu den vorher besprochenen Zeich-

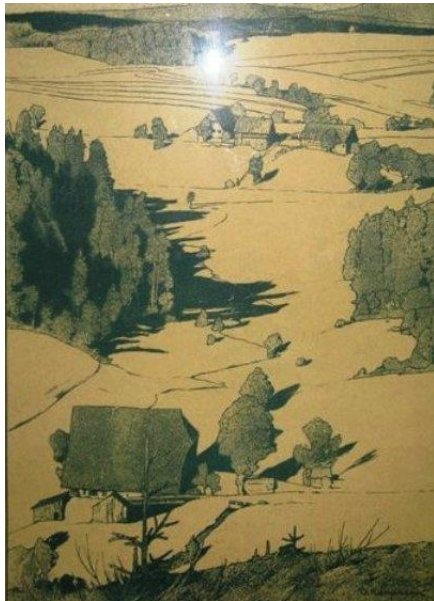


Abbildung 16 Glasbachtal 1898

nungen fallen die Kleinteiligkeit der Darstellung und ihr nahezu topographischer Detailreichtum auf. Hier wird, möglicherweise in merkantiler Absicht, auf bewährte Muster des Bildaufbaus zurückgegriffen. Zu sehen ist das Schwesternhaus vom Garten hinter dem Saal aus. **Abb. 16** verdanke ich Frau Marlis Rapp und Herrn Hans-Jürgen Lauble (Buchenberg). Es ist die Farblithographie „Glasbachtal“, die um 1898 entstanden ist und Muckenloch, Muckenmühle, und das Mühllehen bis zum Nägelesee zeigt. Das Litho hat die für Kampmann in diesen Jahren typische, klar strukturierte, vereinfachende Zeichnung, ohne Betonung von Details. Die Raumillusion wird durch den hochgezogenen Horizont und die in die Darstellung führenden Diagonalen hervorgerufen.

Kampmanns Ausstellungsaktivitäten zwischen 1897 und 1910 (nach D, S.6/7)

In den Jahren seiner Aufenthalte in Königsfeld und Martinsweiler beteiligte sich Kampmann an einer Vielzahl nationaler und internationaler Ausstellungen, so u.a. wiederholt in Berlin, München, Dresden, Bremen und Düsseldorf und natürlich Karlsruhe. Seine Arbeiten waren aber auch in Darmstadt oder Köln, Wiesbaden und Straßburg zu sehen. An internationalen Ausstellungen nahm er u.a. in Basel, Wien, Prag und Lüttich teil. Auf der Weltausstellung 1900 in Paris wird sein Beitrag (1 Gemälde, 3 Lithos) mit einer „Ehrendvollen Erwähnung“ ausgezeichnet, und 1904 ist er

auf der Weltausstellung in St. Louis (USA) vertreten. Diese wenigen Beispiele aus der Ausstellungstätigkeit von Gustav Kampmann belegen, daß Kampmann keinesfalls ein unbekannter, provinzieller Landschaftsmaler war. Im Gegenteil, er gehörte zu den besten deutschen Landschaftsmalern seiner Zeit. Auch international – in Europa und Übersee – wurden seine Arbeiten geschätzt.

Dennoch blieb seine ökonomische Situation Zeit Lebens angespannt. Seine Lithographien verkauften sich gut, nicht aber die Gemälde. Von den insgesamt etwa 500 Gemälden seiner Hand konnte Kampmann nur etwa ein Viertel verkaufen. Ganze acht Bilder wurden von öffentlichen Sammlungen erworben.

Kampmanns Werk im Urteil der Kritik

Überregionale Beachtung und weitgehende Anerkennung fanden Kampmanns Ausstellungsbeiträge von etwa 1895 an (D, S.9). Die für Kampmanns Arbeiten typische Vereinfachung der am Motiv vorgefundenen Formen zu kürzelhaften Flächen und das Zurückdrängen aller Details wurden teils als ästhetisch sinnvoll begrüßt, teils als schematisch und eintönig abgelehnt (C, S.56/57). Theodor Heuss betonte in einem Artikel 1909 in Westermanns Monatsheften (Wiederabdruck in A, S.19-27) die außerordentlichen Verdienste Kampmanns um die künstlerische Lithographie in Deutschland (S.25/26). Zu Kampmanns Landschaftsmalerei bemerkt Heuss „....daß eben diese Intensität, mit der er das Momentane, das rasch Vorübergehende oder den schwer sagbaren feinen „Stimmungsgehalt“ der Atmosphäre ergreift und zu einer runden, bildhaften Darstellung bringt, in der modernen deutschen Landschaftskunst ihm dauernd einen hervorragenden Platz sichern wird“ (S.24). In einem Nachruf schreibt Ferdinand Avenarius 1917: „Er gab eine freie und manchmal auch Neues gewinnende, erobernde, also im eigentlichen Sinne moderne Kunst“(C, S.61). „Kampmann rechnet zu den kreativsten Künstlerpersönlichkeiten seiner Epoche. Weit überragt er die Masse der um 1900 in Deutschland tätigen Landschaftler. Aber er war kein Interpret, der sich am gewöhnlichen Geschmack breiter Käuferschichten orientieren wollte und konnte“ (R. Theilmann in: Badische Biographien NF 3, 145 – 148, www.leo-bw.de/detail/). Über Kampmanns späte Zeichnungen und ihren Urheber sagt St. Borchardt im Katalog der Hohenkarpfen-Ausstellung (A, S.17): „Hier

werden noch zum Schluss Formwille und individuelle Gestaltungskraft spürbar, die auch die längste Zeit seine Malerei durchwirkt haben und Kampmann zu einem der herausragenden deutschen Landschaftsmaler seiner Zeit machten“.

Ein Maler hat zwischen 1897 und 1910 in Königsfeld und Umgebung Landschaften gemalt. Muß man daraus gleich einen Vortrag vor dem Historischen Verein machen? Man sollte es, wenn der Maler Gustav Kampmann hieß und dieser bedeutende Landschaftsmaler hier zu seinen avantgardistischen Bildvorstellungen fand. Für mich ist es eine berichtenswerte Episode in der Geschichte des Ortes.

Quellen

- | | |
|---|--|
| Abb. 1, S.88; Abb. 5, S.32; Abb. 9, S.73 in: | Gustav Kampmann Zwischen Tag und Nacht
Gemälde, Zeichnungen, Lithographien
Herausgegeben von Stefan Borchardt
Kunstmuseum Hohenkarpfen
28. März – 18. Juli 2010; im Beuroner Kunstverlag,
Beuron 2010 A |
| Abb. 2, Abb. 3 | Fremdenblatt, Archiv der Brüdergemeinde
Königsfeld B |
| Abb. 4 | Google: Schönleber, Gustav, Bilder |
| Abb. 7 | Google: Kampmann, Gustav, Gemälde |
| Abb. 8 | Google: Bilder, Kampmann, Gustav |
| Abb. 6, S.125; Abb. 15, S.238 in: | Die Grötzingen Malerkolonie
Ausstellung in der Staatlichen Kunsthalle
Vom 28. November1975 bis zum 1. Februar
1976, C.F. Müller, Karlsruhe, 1975 C |
| Abb. 10, S.44; Abb. 11, S.81; Abb. 12, S.86;
Abb. 13, S.92; Abb. 14, S.103 in: | Zeichnungen aus dem Kupferstichkabinett
der Staatlichen Kunsthalle Karlsruhe
Ausstellung 22. Oktober 1994 bis 29. Januar 1995
Staatliche Kunsthalle Karlsruhe, 1994. R. Theilmann
(Konzeption und Katalogbearbeitung) D |
| Abb. 16 | Frau M. Rapp ,Martinsweiler, Herr H.-J. Lauble,
Buchenberg

Königsfeld, im Juli 2014, Helfried Günther Glitsch |